

Distanzunterricht und psychische Belastungen während der COVID-19 Pandemie

Erster Lockdown

- Am 13.03.20 (einem Freitag!) verkündeten die meisten Kultusminister, dass die Schulen schließen sollen
- An den weiterführenden Schulen blieben die Schulen bis auf wenige Tage bis zu den Sommerferien geschlossen
- Es gab keine allgemeingültigen oder verbindlichen Anweisungen der Bildungsministerien für die Organisation des Unterrichtens auf Distanz

Erster Lockdown

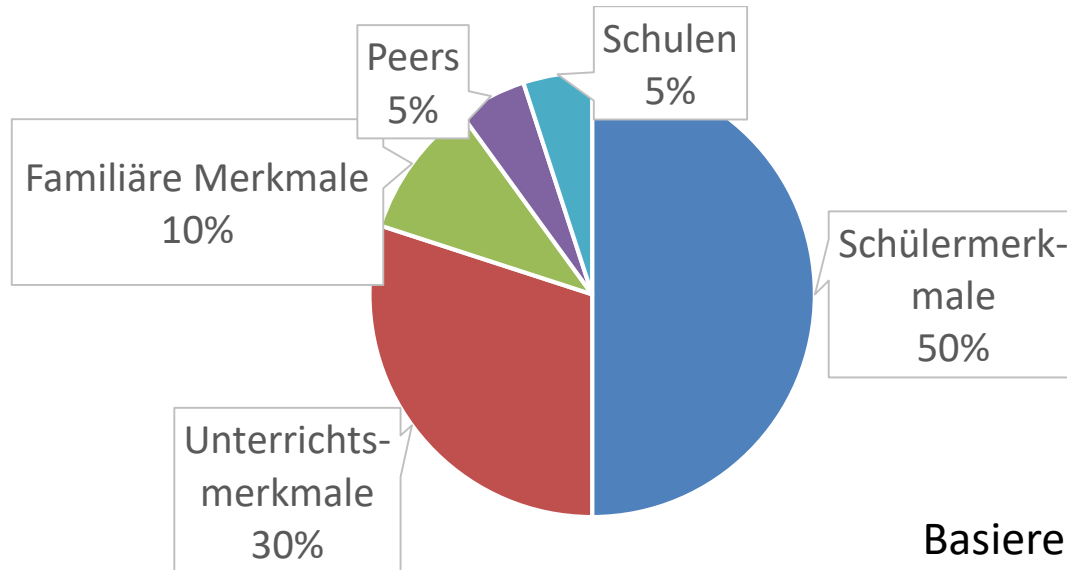
- Jede Schule musste das Lehren/Unterrichten auf Distanz selbstständig organisieren
 - Schulen sind unterschiedlich gut ausgestattet
 - Schulträger haben unterschiedliche Ressourcen
 - Schulen haben unterschiedlich gute Leitungen und Kollegien etc.
- Die Organisation des Unterrichtens auf Distanz variiert von Schule zu Schule, von Lehrkraft zu Lehrkraft

Zweiter Lockdown

- Spätestens am 18. Dezember wurden die Schulen erneut geschlossen
- bis heute findet mit wenigen Ausnahmen kein Regelunterricht an den meisten Schulen statt
- Verbindliche Vorgaben der Kultusministerien gab es erneut nicht. Ausnahme: Der Fernunterricht soll benotet werden.
- Wieder oblag die Organisation den einzelnen Schulen

Was führt normalerweise zu Unterschieden?

Erklärung von Unterschieden zwischen Schülern/innen in der Schulleistung



Basierend auf Hattie, 2009, nach
Köller, 2012

Was hängt mit Unterschieden im Distanzunterricht zusammen?

- Welche Unterschiede in der Gestaltung des Distanzunterrichts hängen mit Unterschieden in der Motivation, der Bewältigung und dem Lernfortschritt der Schüler*innen zusammen?
- Tragen Schüler- und familiäre Variablen darüber hinaus dazu bei, diese Unterschiede zu erklären?

† Was hängt mit Unterschieden im Distanzunterricht zusammen?

Lehren auf Distanz

Aufgaben schicken

Lösungen schicken

Lösungen anfordern

Feedback

Noten

Unterricht Video

Kontakt Kind

Kontakt Eltern



Outcomes bei den Schüler*innen während des Lernens auf Distanz

Motivation

Kompetenzen

Lernfortschritt

Ergebnisse: Unterschiede im Distanzunterricht

- Es zeigten sich überwiegende positive und bedeutsame Zusammenhänge zwischen den Merkmalen des Distanzunterrichts und der berichteten Motivation, Kompetenz und Lernfortschritt der Schülerinnen und Schüler
- Vor allem die Kommunikation mit den Lehrkräften und Feedback für die eingereichten Aufgaben hing mit den genannten Outcomes zusammen

Bedeutsame Schülermerkmale

- Durchgängig konnten Unterschiede in der negativen Emotionalität und im schulischen Engagement Unterschiede während des Homeschoolings erklären
- Darüber hinaus waren noch die mathematischen oder sprachlichen Kompetenzen teilweise von Bedeutung
- Das Geschlecht (bei Jungen negativer) und das Alter (an der weiterführenden Schule kamen ältere Kinder besser klar und waren motivierter) spielten teilweise auch eine Rolle

Bedeutsame Soziale Merkmale

- Der höchste Schulabschluss der Eltern spielte fast durchgängig eine Rolle zugunsten der Schüler*innen aus bildungsnahen Familien
- Schüler*innen, die ein eigenes Zimmer hatten, kamen insgesamt besser im Homeschooling zurecht

Und wie geht es Jugendlichen psychisch?



tagesschau

Sendung verpasst? 



► Kinder in der Corona-Krise: Den Ärmsten geht es am schlechtesten



FAKTENFINDER Kinder in der Corona-Krise

Den Ärmsten geht es am schlechtesten

Stand: 02.03.2021 17:58 Uhr

Wie es Kindern und Jugendlichen während der Pandemie geht, wird kontrovers diskutiert. Doch die Forschungsergebnisse sind eindeutig: Ihre Lebensqualität ist gemindert - vor allem ärmeren Kindern geht es immer schlechter.

Und wie geht es Jugendlichen psychisch?



tagesschau

Sendung verpasst? 



Krankenkassen-Bericht

Immer mehr Kinder in Psychotherapie

Stand: 02.03.2021 14:31 Uhr

Immer mehr Kinder und Jugendliche sind in psychotherapeutischer Behandlung - laut der Barmer-Krankenkasse hat sich ihre Zahl in elf Jahren mehr als verdoppelt. Auch die Auswirkungen der Corona-Pandemie bereiten Sorge.

Table 2 HRQoL in children and adolescents before vs. during the COVID-19 pandemic, stratified by gender (self-report, 11–17 years)

	Low HRQoL ^a	Normal/ high HRQoL ^a
Boys		
Before pandemic (<i>n</i> = 492)	10.4%	89.6%
During pandemic (<i>n</i> = 524)	35.7%	64.3%
	<i>p</i> ^b < .001	
Girls		
Before pandemic (<i>n</i> = 460)	20.4%	79.6%
During pandemic (<i>n</i> = 515)	44.7%	55.3%
	<i>p</i> < .001	
Boys and girls		
Before pandemic (<i>n</i> = 982)	15.3%	84.7%
During pandemic (<i>n</i> = 1039)	40.2%	59.8%
	<i>p</i> < .001	

^aGroups low and normal/high HRQoL according to the KID-SCREEN, for details, see [Methods](#)

^b p values resulting from χ^2 test comparing the two groups of children and adolescents with low vs. normal/high HRQoL across the pre-pandemic BELLA study and the COPSYP study during the pandemic

European Child & Adolescent Psychiatry
https://doi.org/10.1007/s00787-021-01726-5

ORIGINAL CONTRIBUTION



Impact of the COVID-19 pandemic on quality of life and mental health in children and adolescents in Germany

Ulrike Ravens-Sieberer¹ · Anne Kaman¹ · Michael Erhart^{1,2,3} · Janine Devine^{1,4} · Robert Schlack⁵ · Christiane Otto¹

Received: 29 October 2020 / Accepted: 16 January 2021
© The Author(s) 2021

N = 1586 Familien mit Kindern zwischen 7–17 Jahren; Vergleichsdaten von der BELLA-Studie

Vor der Pandemie 15.3 % der KiJu reduzierte gesundheitsbezogene Lebensqualität (HRQoL)

Seit der Pandemie 40.2 % reduzierte HRQoL

Table 3 Mental health problems in children and adolescents before vs. during the COVID-19 pandemic, stratified by gender (parent-report, 7–17 years)

	Mental health problems (total)	Emotional symptoms	Conduct problems	Hyperactivity	Peer problem
Boys					
Before pandemic (n= 793)					
Normal ^a	81.3%	88.3%	84.5%	84.4%	88.9%
Borderline ^a	8.8%	4.3%	8.1%	5.4%	3.5%
Noticeable/abnormal ^a	9.8%	7.4%	7.4%	10.2%	7.6%
During pandemic (n= 816)					
Normal	66.2%	80.6%	77.5%	70.3%	76.2%
Borderline	14.1%	8.0%	10.9%	11.3%	10.3%
Noticeable/abnormal	19.7%	11.4%	11.6%	18.4%	13.5%
	$P^b < .001$	$p = .007$	$p = .004$	$p < .001$	$p < .001$
Girls					
Before pandemic (n= 760)					
Normal	83.4%	78.7%	89.5%	90.1%	88.3%
Borderline	6.7%	8.3%	4.9%	4.7%	4.3%
Noticeable/abnormal	9.9%	13.0%	5.7%	5.1%	7.4%
During pandemic (n= 768)					
Normal	73.3%	77.2%	84.4%	82.8%	80.4%
Borderline	10.8%	7.4%	7.3%	6.4%	10.1%
Noticeable/abnormal	15.9%	15.3%	8.3%	10.8%	9.5%
	$p < .001$	$p = .198$	$p = .042$	$p < .001$	$p = .137$
Boys and girls					
Before pandemic (n= 1553)					
Normal	82.4%	83.6%	86.9%	87.2%	88.6%
Borderline	7.8%	6.2%	6.5%	5.1%	3.9%
Noticeable/abnormal	9.9%	10.2%	6.6%	7.7%	7.5%
During pandemic (n= 1585)					
Normal	69.6%	79.0%	80.8%	76.4%	78.2%
Borderline	12.5%	7.7%	9.1%	8.9%	10.2%
Noticeable/abnormal	17.8%	13.3%	10.0%	14.6%	11.5%
	$p < .001$	$p = .007$	$p < .001$	$p < .001$	$p < .001$

^aGroups due to mental health problems according to the SDQ, for details, see [Methods](#)

^b p -values resulting from χ^2 -tests comparing groups normal and borderline (gathered into one group) vs. noticeable/abnormal according to the SDQ across the pre-pandemic BELLA study and the COPS study during the pandemic

Wie geht es den
Kindern/Jugendlichen?

Vor der Pandemie 10% der
Kinder Auffälligkeiten im
SDQ

Seit der Pandemie 17.8 %

Vielen Dank für Ihre/Eure Aufmerksamkeit!

